

Sommerfest des Asamchores am 22.7.2013 – Zehn Jahre Gunther Brennich

Wir feiern heute das 10-jährige Dirigat unseres Chorleiters Gunther Brennich, und alle reagierten in der gleichen Weise auf diese Ankündigung: „Nein, das gibt’s doch nicht – so lange soll das schon her sein...!“ Aber es stimmt!

Anlass zu einem kleinen **Rückblick** (ich habe mein ursprünglich zweistündiges Referat auf 12 Minuten gekürzt):

1976 wurde der Asamchorkreis von **Georg Will** gegründet – 13 Jahre

1989 **Peter Wittrich** bis 2000 – 11 Jahre

Herbst 1995 kurze Auszeit, Überbrückung durch **Sebastian Brand** - halbes Jahr

2000 Dez. – 2001 Dez. **Tobias Rottmann** – 1 Jahr

2002 – 2003 **Zoltan Ambrus** – 1 Jahr

seitdem dirigiert **Gunther**, und zwar als fest angestellter Leiter, unseren Chor.

Das war neu! Eine erste Veränderung war 1996 vorausgegangen: die Vereinsgründung!

(ursprünglich vehement abgelehnt – Heinz H.: „Dann tret ich aus!“ ...)

Es folgte vor ein paar Jahren eine mehr äußerliche Veränderung: Asamchor statt A.-kreis)

Soweit die historischen Fakten.

Was wir seitdem unter Gunther erlebten, war eine beispiellose Erfolgsgeschichte:

Eine qualitativ und quantitativ wachsende Sängerschar mit der Aufführung von kleineren und auch ganz großen Werken: **Johannes-Passion** (Bach), **Messias** (Händel), **Matthäus-Passion** (Bach), **Magnificat** (Bach), aber auch neuere und zeitgenössische Werke: Benjamin **Britten**, Theo **Brand** (Sterngucker), **Durufié** (Requiem), **Whitacre**, um nur einige zu nennen. Um **alle** zu würdigen, müsste ich die oben genannte Redezeit von zwei Stunden beanspruchen.

Der Charakter des Chors ist geblieben: Wir singen Werke aus allen Epochen der Musikgeschichte in fast allen Sprachen dieser Erde, wir pflegen weltliche und geistliche Musik, wir sind regional und überregional aktiv, wir treten unabhängig von Wetter und Jahreszeit auf, wir schrecken auch vor ungünstigen Aufführungsorten nicht zurück und sind zu jeder Tages- und Nachtzeit zum Auftritt bereit.

Dass wir hier am „Camerloher“ proben können, wo Gunther als Musiklehrer unterrichtet, hat nicht nur organisatorische Vorteile: Gunther kann auch Schüler- und Schülerinnen der Oberstufe zum Mitwirken im Chor animieren und umgekehrt jungen Talenten praktische Erfahrungen im Chorleiten – z. B. Stimmproben – vermitteln oder begabten Solisten ein Podium bieten. Was aus einem solchen Förderprogramm werden kann, haben wir gestern im Konzert „Endlich Sommer!“ in überzeugender Weise gesehen und gehört.

Doch Vorsicht: die Schule als Probenort verlangt von uns auch ein erhöhtes pädagogisches Verantwortungsgefühl: Es darf nicht noch einmal passieren, dass wir – wie am vergangenen Donnerstag geschehen - während der Probe die Fenster des Musiksaals öffnen und so teils sogar minderjährige Schüler und –innen, die sich in unmittelbarer Nähe des Fensters aufhalten, mit hochotherischen Liedertexten traumatisieren! Doch nun weiter im Rückblick!

Parallel zur Vergrößerung und Professionalisierung des Chors kam es unter Gunther zu einer effizienten Aufgabenverteilung: Was früher über Jahre hinweg eine einzige Person bewältigte, nämlich **Helga Rauch** (und ihr Gatte Herbert), wird jetzt auf mehrere Schultern verteilt:

Plakate herstellen, Pressearbeit, Sponsorengewinnung, Transport von Flügel, Podium und Bühnenteilen, Bestuhlung, Kartenvorverkauf und Notenverkauf, Website, Mitgliederrundmails und Adressenverwaltung, Chor-Archiv, Organisation von Chorausflügen sowie - in Personalunion - seit Jahren profimäßige Produktion von CDs und Videofilmen zu unseren Konzerten. Da ich bisher nur die Arbeiten, nicht aber die zuständigen Personen genannt habe, möchte ich aus Gerechtigkeitsgründen natürlich auch hier den Namen von **Heinz Hauptmann** nicht eigens erwähnen.

Noch zwei besonders wertvolle Vorzüge zeichnen Gunther aus: er hat einen sehr guten Draht zu Solisten sowie Instrumentalgruppen und einen unschätzbaren Joker im Ärmel, nämlich seine **Gattin Birgit**, die nicht nur als Pianistin oder stellvertretende Chorprobenleiterin einspringen kann, sondern sogar bei Erkrankung des Dirigenten kurzfristig die Leitung eines ganzen Konzerts übernehmen kann.

Unser musikalisches **Jahresprogramm** ist so vielseitig geblieben wie vorher: Frühjahrskonzerte, Weihnachtskonzerte, Benefizkonzerte, Kirchauftritte, weihnachtliches Stationssingen im Krankenhaus, Mitwirken bei Gemeinschaftsunternehmungen beim Sängerbund, beim klingenden Museum, bei den Freisinger Kulturtagen und vieles andere mehr. – Kurz: langweilig ist es uns nie!

Aber auch **gesellige Veranstaltungen** sind fester Bestandteil unserer Aktivitäten geblieben: die schon genannten Chorausflüge haben eine lange Tradition, ebenso der gemeinsame Lokalbesuch nach der Chorprobe und natürlich erst recht nach einer Konzertaufführung, manchmal sogar eine private Einladung in das eigene Haus oder auf die Gartenterrasse, was sich allerdings bei unserer jetzigen Chorstärke wohl nicht mehr so leicht durchführen lässt.

Neben dieser konkreten Veranstaltungs-Tradition hat Gunther die weichen Merkmale unserer Gemeinschaft weitergepflegt: Der **Führungsstil** ist an der Sache orientiert und unautoritär. Lob und Anerkennung bewirken mehr als Kritik und Tadel. Statt einen Falschsänger in der Probe lautstark zu beschimpfen, setzt Gunther - psychologisch und pädagogisch sehr geschickt – positive Anreize, indem er etwa dem Bass eine Sonderprämie verspricht, wenn er bei der Aufführung nicht in die Pause hinein singt. Das ist der Führungsstil eines modernen, souveränen Chordirigenten, sozusagen gnadenlos freundlich. Das soziale Klima ist dementsprechend gut und zum Erfolg führend. Das überträgt sich auch auf die Chorgemeinschaft:

Man begegnet sich tolerant und verständnisvoll: Fragt man zum Beispiel seinen Nachbarn, wie man dieses eine verflixte Intervall leichter treffen könnte, bekommt man sofort den hilfreichen Tipp: „Einfach die Note singen, wie sie da steht!“ Und damit wären wir bei weiteren typischen Merkmalen des Chors, dem nachsichtigen Umgang mit den **menschlichen Schwächen** sowie einem ausgesprochenen Sinn für **Humor, Witz und Wortspiel**.

Die **Choristen der ersten Stunde** berichteten mir (etwa 1980), wie sie nach einem misslungenen Auftritt die Anschaffung einer „Chorplane“ ins Auge fassten, von der man sich künftig in derartigen Fällen gnädig bedecken lassen konnte. Außerdem wurden natürlich nur im Geiste zwei Arten von Formularen bereitgelegt: die Austrittsformulare und die Selbstbeichtigungsformulare. Beliebt war damals auch schon die Suche nach verfremdenden Lied-Titeln, z. B. der Bausparkassen-Song („Dies Haus ist mein und doch nicht mein ...“) oder das Cowboy-Lied („Lass, o Herr mich Hilfe finden ...“) oder der norddeutsche Hilferuf („Ihr Engel, helft uns preisen – und loben Gott, den Herrn ...!“).

Es kann auf die Dauer nicht ausbleiben, dass unsere intensive und hochemotionale Arbeit auch auf die **Familienangehörigen** der Chorsänger ausstrahlt. Sie treten in den Fanclub ein und besuchen unsere Konzerte, bauen uns mit Lob und Komplimenten auf und ertragen daheim geduldig unser Summen von unverständlichen Liedtexten („Leimruten-Arglist!“ – mehr sog i net!).

Vorsichtig sollte man gerade in **jungen Beziehungen** mit diesen Texten umgehen: wenn der Liebende verzückt ausruft „Dieser Liebe schöne Glut – lass sie nicht verstieben!“, dann lässt sich die Angebetete vielleicht von dem hohen Bildungsgrad des Sprechers beeindrucken, wahrscheinlicher aber wird sie sagen „jetzt spinnst aber komplett!“ und die Beziehung abbrechen. Auch der Ausruf „Küsse mich im Dunkeln!“ könnte missverstanden werden als vordergründige Aufforderung zur Energie-Einsparung.

Lieber Gunther, ich möchte Dir für Dein enormes und erfolgreiches Engagement einen riesigen Dank aussprechen. Wir gratulieren Dir und uns zum zehnjährigen Jubiläum und wünschen uns, dass der beschriebene und beschworene Geist des Asamchors unter Deiner Führung uns noch viele Jahre begleitet, und dass Dir und uns das Chorsingen weiter so viel Spaß macht wie bisher! Bleiben wir auch in Zukunft in der Sache ernst, im Umgang tolerant und im Herzen heiter! Obwohl es nahe liegend wäre, schenken wir Dir jetzt keinen Asamchorgeist, wenn ich mir abschließend diesen kleinen Kalauer erlauben darf.

Freising, 22.7.2013 Hans Georg Schwarz